

Marta Havryshko: Selenskyj ehrt Nazi-Führer

Marta Havryshko ist Wissenschaftlerin für Holocaust-Studien und ukrainischen Nationalismus. Dr. Havryshko spricht darüber, dass Selenskyj Nazi-Führern Tribut zollt und über das Schweigen des Westens unter dem Vorwand, „pro-ukrainisch“ zu sein. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennndiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennndiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück in der Sendung. Bei uns ist wieder Marta Havryshko, eine ukrainische Historikerin und Expertin für Holocaustforschung und ukrainischen Nationalismus, die derzeit in den Vereinigten Staaten arbeitet. Vielen Dank, dass Sie wieder bei uns sind.

#Marta Havryshko

Freut mich, hier zu sein. Danke.

#Glenn

Kürzlich haben wir gesehen, dass der ukrainische Staat unter der Führung von Selenskyj Andrij Melnyk mit vollen staatlichen Ehren geehrt hat. Seine sterblichen Überreste wurden anschließend in die Ukraine überführt und dort erneut beigesetzt. Sie haben diese Entscheidung sehr scharf kritisiert. Mich würde interessieren, ob Sie etwas Kontext dazu geben können, was da eigentlich passiert. Denn das ist ja nicht das erste Mal, dass, sagen wir, eine Art Schönfärberei betrieben wird und zweifelhaften historischen Persönlichkeiten Tribut gezollt wird.

#Marta Havryshko

Ja, aber dieses Ereignis ist wirklich ein Wendepunkt in der nationalen Erinnerungspolitik der Ukraine. Warum? Aus mehreren Gründen. Erstens gehört Melnyk zur ukrainischen nationalistischen Bewegung. Und der Kult um diese Bewegung war ursprünglich vor allem in der Westukraine verbreitet, dort, wo sie entstanden ist. Als die Ukraine im Jahr neunzehnhunderteinundneunzig unabhängig wurde, blühte dieser glorreiche Kult der Freiheitskämpfer auf – Mitglieder des ukrainischen nationalistischen Untergrunds und der Ukrainischen Aufständischen Armee, der UPA.

Überall entstanden Denkmäler. Und die Mitglieder dieses ukrainischen nationalistischen Untergrunds – Bandera, Melnyk und Schuchewytsch – wurden als Freiheitskämpfer gefeiert.

Aber nach der Maidan-Revolution wurde dieser Kult, sagen wir, in der Zentralukraine immer deutlicher sichtbar. Jetzt aber, dank Selenskyj, zeigt sich dieser Kult zunehmend auf der Ebene des Nationalstaats. Ich war ehrlich gesagt überrascht, dass die sterblichen Überreste von Andrij Melnyk, dem Anführer einer der Fraktionen der OUN, nicht von Juschtschenko nach Ukraine gebracht wurden – also von Präsident Juschtschenko, der dem faschistischen Anführer Bandera den Titel „Held der Ukraine“ verliehen hat – und auch nicht von Poroschenko, der ebenfalls eine stark nationalistische Agenda verfolgte und die Geschichte der nationalistischen Bewegung für seine politischen Ziele genutzt hat.

Aber der jüdische Präsident, ein Präsident mit jüdischen Wurzeln, ein Präsident, der seinem Großvater Semyon Selenskyj gedacht hat – einem ausgezeichneten Kriegsveteranen, der in den Reihen der Roten Armee gegen die Nazis gekämpft hat –, dieser Präsident, dessen Verwandte von Nazi-Kollaborateuren getötet wurden, und jetzt bringt er Andrij Melnyk ins Spiel, der selbst ein Nazi-Kollaborateur war. Seine Untergebenen arbeiteten mit den Nazis in der Hilfspolizei zusammen – das heißt, sie jagten Juden als Polizisten, sie bewachten Ghettos, sie eskortierten Juden zu den Hinrichtungsstätten und nahmen an Erschießungen teil. Außerdem war Andrij Melnyk ein Befürworter der Gründung der Waffen-SS-Division Galizien. Die Mitglieder dieser Division erwiesen Hitler die Ehre. Sie waren an der Niederschlagung des antifaschistischen Partisanenkampfes in der Slowakei und im ehemaligen Jugoslawien beteiligt.

Warum um alles in der Welt würde ein Präsident mit so einem Hintergrund, mit so einer Ideologie und Weltanschauung, diesen Nazi-Kollaborateur in die Ukraine bringen? Und als ich, Holger Scholar, Forscherin der ukrainischen nationalistischen Bewegung, selbst Jüdin, Enkelin einer polnischen Frau, den Präsidenten vor einer Gruppe von Nazi-Kollaborateuren knien sah, war ich beschämt. Ich war beschämt. Ich war wütend. Ich konnte nicht begreifen, warum diese Diskussion überhaupt stattgefunden hat. Es war ja nicht einmal eine organisierte öffentliche Debatte. Brauchen wir in einem demokratischen Land wie der Ukraine wirklich einen Nationalhelden, dessen Leute an der Ermordung ihrer jüdischen Nachbarn beteiligt waren? Ich war wirklich überrascht – warum gerade jetzt, und warum unter Präsident Selenskyj? Und der zweite Punkt: Selenskyj, als Komiker in seinen Fünfzigern, hat seine ganze Karriere darauf aufgebaut, sich über den ukrainischen Nationalismus lustig zu machen.

Wenn man sich ihre Sketche über Lwiw anschaut, und, na ja, über die ukrainischen Nationalisten, ihren Antisemitismus und ihren Chauvinismus – sie haben sich damals oft darüber lustig gemacht. Und jetzt steht Selenskyj da, mit diesem Gesichtsausdruck, als würde er so tun, als kenne er die Geschichte der ukrainischen nationalistischen Bewegung. Eine sehr komplexe Geschichte, mit all den Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die von Mitgliedern der ukrainischen nationalistischen Untergrundbewegung begangen wurden. Ach, bitte! Ich war wirklich unglaublich frustriert. Aber was auch sehr, sehr wichtig ist: das Schweigen der ukrainischen Historiker und das

Schweigen der ukrainischen Intelligenzija. Dieses Schweigen begann sich damals zu formen, vor etwa zehn Jahren, als unter Poroschenko die Erinnerungsgesetze verabschiedet wurden.

Nach einem dieser sogenannten Erinnerungsgesetze, dem sogenannten Dekommunisierungsgesetz, wurden Mitglieder der OUN und der UPA als Kämpfer für die Unabhängigkeit der Ukraine anerkannt. Und ja, sie waren tatsächlich Kämpfer für die Unabhängigkeit der Ukraine. Aber zwei entscheidende Fragen stehen weiterhin im Raum. Erstens: Welche Art von ukrainischem Staat wollten sie eigentlich? Es war ein autoritärer Staat, ein ethnischer Staat. Und genau deshalb verübten sie ethnische Gewalt – gegen Jüdinnen und Juden, gegen Russinnen und Russen und gegen Polinnen und Polen. Die zweite Frage lautet: Mit welchen Mitteln? Und diese Mittel waren eben diese brutale ethnische Gewalt – gegen zivile Nachbarn, gegen ältere Menschen, gegen Kinder, gegen Frauen. Diese Brutalität kostete Dutzenden ihrer Nachbarn das Leben.

Also, was wir heute verherrlichen, ist angeblich der Schutz von Freiheit und Demokratie. Die ukrainische Regierung behauptet, die Ukraine bewege sich auf die Familie der Nationen zu, auf die europäische Familie der Nationen, in der Menschenrechte, menschliches Leben und Menschenwürde das Wichtigste sind. Warum also feiert ihr jetzt Nazi-Kollaborateure? Warum jetzt, nach Jahrzehnten der Existenz eines unabhängigen ukrainischen Staates? Warum gerade jetzt? Und wir verstehen, warum jetzt. Weil die Ukraine, anstelle des sowjetischen Mythos, einen nationalistischen Mythos erschafft, um die Gesellschaft für den Krieg gegen Russland zu mobilisieren. Und wir verstehen auch, dass sieben Millionen Ukrainer gegen die Nazis gekämpft haben. Nazis sind heute gefallene Helden.

Sie werden manchmal sogar als sowjetische Kollaborateure bezeichnet, als Besatzer. Und diese Nazi-Kollaborateure, dreihunderttausend von ihnen, und nur hunderttausend waren im ukrainischen nationalistischen Untergrund – die gelten jetzt als nationale Helden? Was soll das? Dreiundsiebzig Prozent der Ukrainer haben das im Jahr zweitausendneunzehn abgelehnt. Und jetzt haben sie Angst, überhaupt ihre Stimme dagegen zu erheben. Niemand fragt sie nach ihrer Meinung, weil es keine öffentliche Diskussion dazu gab. Das Präsidialamt hat den Ukrainern einfach gesagt: Wir holen diesen Mann in die Ukraine. Es war einfach eine Mitteilung. Die Öffentlichkeit wurde nur informiert. Keine öffentliche Debatte. Kein kritisches Nachdenken darüber. Brauchen wir diesen Nazihelden auf ukrainischem Boden? Brauchen wir so einen Helden?

Was bedeutet das für unsere Zukunft? Was heißt es, die Ukraine zu repräsentieren? Und dann gibt es noch ein anderes, sehr auffälliges Thema: Die ukrainische Armee zählt heute ungefähr eine Million Menschen und rund einhundertzwanzig Brigaden. Warum war bei dieser Veranstaltung nur eine einzige Brigade vertreten – die dritte Sturmbrigade, die aus der nationalistischen Aow-Bewegung hervorgegangen ist? Unter diesen Leuten waren einige mit einer problematischen Weltanschauung. Zum Beispiel ein Mann mit dem Spitznamen McGregor, der sich mit dem Wolfsangel, einem Nazi-Symbol, gezeigt hat. Oder der Frontmann der Band Sokyra Peruna, die ein Lied hat, das den Holocaust leugnet. Und all diese Personen waren bei diesem Staatsbegräbnis anwesend – zusammen mit den höchsten militärischen und staatlichen Vertretern.

Und was wirklich interessant ist: dieselbe Brigade hat vor Kurzem den Jahrestag der Gründung der Waffen-SS-Division Galizien gefeiert. Aber am achten Mai, als die Ukraine auf nationaler Ebene das Ende des Zweiten Weltkriegs begangen und der Opfer des Nationalsozialismus gedacht hat, da haben sie geschwiegen. Und die Ukraine hat im Zweiten Weltkrieg etwa zehn Millionen Menschen verloren. Kein einziges Wort von dieser Brigade. Diese Brigade bildet übrigens ein drittes Armeekorps, rund fünfzigtausend Menschen. Auch da – Schweigen. Stattdessen haben sie Nazi-Kollaborateure gefeiert, die Waffen-SS-Division Galizien, und sie wurden vom Präsidentsamt eingeladen, an der staatlichen Beerdigung und der offiziellen Ehrung eines Nazi-Kollaborateurs teilzunehmen. Es geht also nicht einfach um irgendeine Beerdigung. Es ist nicht einfach irgendeine Veranstaltung.

Das ist ein sehr problematisches Zeichen und Symptom der Erinnerungspolitik in der Ukraine, die sich zu einer Revision des Zweiten Weltkriegs, zu einer Verzerrung des Holocausts und zu einer Rechtfertigung des Nationalsozialismus entwickelt hat. Mich hat besonders erstaunt, dass Deutschland – das Land, das als Hüter des Gedenkens an die nationalsozialistischen Verbrechen in der Sowjetunion gilt, und ganz besonders in der Ukraine – dass dieses Deutschland, das so viele Denkmäler und Erinnerungsorte in der Ukraine unterstützt, dazu schweigt. Kein Statement. Kein Wort. Die großen deutschen Medien sind dazu nicht kritisch. Deutsche Regierungsvertreter auch nicht. Kanzler Scholz schweigt. Warum sehen sie die IDF als eine rechtsextreme, neonazistische Bewegung, aber erkennen nicht, dass die ukrainische Regierung Neonazis feiert und sie einlädt, offen Nazi-Kollaborateure zu verherrlichen? Was passiert hier eigentlich? Diese Frage sollten wir uns alle stellen. Was passiert in der Ukraine? Und wohin führt diese Art von Erinnerungspolitik?

#Glenn

Ja, also, ich kann schon irgendwie verstehen, wie das ist, weil die faschistischen Gruppen in der Ukraine, die waren ja immer klein, eher am Rand. Es war ja nicht so, dass die Mehrheit der Ukrainer sie wollte. Aber ich denke, man kann sie sehr gezielt einsetzen. Denn diese ganze Idee, dass die Faschisten Befreier seien, das ist schon eine interessante Entwicklung. Ich sage oft, dass die historische Nähe zwischen Ukrainern und Russen, nach Jahrhunderten im selben Staat, so eine Art doppelschneidiges Schwert ist. Ich bin mir nicht ganz sicher, aber vielleicht war es Solschenizyn, der das so genannt hat. Denn auf der einen Seite gibt es im Osten viele Ukrainer, die im Grunde sagen: Wir sind doch ein brüderliches Volk. Viele fragen sich ja, warum wir überhaupt zwei getrennte Staaten haben.

Im Grunde sind wir ein Volk, alle Nachkommen der Kiewer Rus. Aber in den westlichen Landesteilen gibt es viele, und ich würde sagen, durchaus mit guten Gründen, die argumentieren, dass diese Nähe auch unsere Souveränität schwächen kann. Also, wenn wir alle gleich sind, warum haben wir dann überhaupt einen eigenen Staat? Aus dieser Perspektive kann die gemeinsame Geschichte als Bedrohung der Unabhängigkeit gesehen werden. Deshalb gibt es auch Erzählungen, die stark gegen Russland gerichtet sind – die zum Beispiel die Russen als Erben der Mongolen darstellen, der Goldenen Horde, der Asiaten, während die Ukrainer die „eigentlichen Russen“ seien, also arische

Europäer. Das ist, denke ich, ein Weg, um eine eigene, klar abgegrenzte Identität zu festigen. Ich kann den pragmatischen Ansatz dahinter verstehen. Nur um das klarzustellen: Ich billige damit keine faschistische Ideologie.

Aber ich denke auch, wenn man sich anschaut, warum Deutschland in dieser Frage still bleibt – Sie haben ja Deutschland angesprochen –, dann ist es wichtig zu verstehen: Als die Deutschen im Ersten Weltkrieg die Russen besiegten, endete das Ganze mit dem Vertrag von Brest-Litowsk. Damals wurde das wieder so dargestellt, als würde Deutschland die Ukrainer befreien. In Wirklichkeit aber waren sich alle Historiker einig, dass es im Grunde nur darum ging, die Ukrainer aus dem Russischen Reich herauszulösen, um sie zu Vasallen der Deutschen zu machen. Und dann, natürlich, wurden die Deutschen besiegt. Später kam der Zweite Weltkrieg, und wir sehen die Deutschen erneut. Sie sehen all diese Nationalisten, besonders in der Ukraine, die mehr Abstand zu Russland wollen. Und sie erkennen darin, im Grunde, ein Werkzeug, das sie für ihre eigenen Zwecke nutzen können.

Also, sie fangen an, mit vielen zusammenzuarbeiten. Man sieht dann unter den ukrainischen Nationalisten, dass viele beginnen, sich in die faschistische Ideologie einzufügen. Und jetzt, würde ich sagen, sehen wir zum dritten Mal – nach dem Kalten Krieg –, dass unser Ziel darin bestand, einen kollektiven Hegemon zu schaffen, der ganz Europa irgendwann unter der EU und der NATO vereinen sollte, entweder als Mitglieder oder faktisch, mit Ausnahme Russlands. Das heißt, ein Europa ohne Russland zu schaffen. Und das bedeutet, den Kontinent zu ent-russifizieren. Plötzlich, denke ich, werden die faschistischen Gruppen in der Ukraine zu unseren natürlichen Partnern, weil sie die Ukraine ent-russifizieren wollen. Wir wollen Europa ent-russifizieren. Wenn ich „wir“ sage, meine ich unsere politischen Führungen. Es liegt also irgendwie auf der Hand, dass es da ein gemeinsames Interesse gibt.

Ich sage nicht, dass die westlichen Staats- und Regierungschefs der Nazi-Ideologie anhängen. Es ist ein bisschen so, als würde man Jolani in Syrien reinwaschen. Wir können mit Dschihadisten befreundet sein, wir können mit Faschisten befreundet sein – solange sie einem bestimmten Zweck dienen. Also, ich denke, das ist rein instrumentell. Aber was war eigentlich die Quintessenz, wie die westlichen Medien mit diesem Thema umgegangen sind? In Polen herrscht Empörung, wegen all der Polen, die während des Zweiten Weltkriegs von ukrainischen Faschisten getötet wurden. Aber wenn ich mir die westeuropäischen Medien anschau – da ist, ehrlich gesagt, Funkstille. Nichts. Ich habe etwas gelesen, ich glaube, es war in der New York Times. Da stand, Andrij Melnyk sei eine „spaltende historische Figur“. Das ist schon merkwürdig. Man könnte Hitler ja auch als „spaltend“ bezeichnen, wenn man wollte. Aber was ist deine Einschätzung dazu? Schon ziemlich kontrovers, oder?

#Marta Havryshko

Ja, umstritten. Sie haben auch – ich hab da ein paar ziemlich kontroverse Dinge gehört, die sie sagen können, wissen Sie. Was soll ich sagen? Also, wir hatten dieses Begräbnis von Melnyk, und am nächsten Tag hat Selenskyj einer Militäreinheit den Titel „Helden der UPA“ verliehen – also der

Ukrainischen Aufstandsarmee. Und dann war Polen sehr verärgert, und es gab eine ganze Reihe von Protesten von polnischen Offiziellen, vor allem von Präsident Duda, dem polnischen Präsidenten. Er sagte, er wolle Selenskyj den hohen staatlichen Orden, den Weißen Adler, aberkennen. Danach kam eine Stellungnahme von Premierminister Tusk. Er meinte, diese Entscheidung schade dem Gedenken an die Opfer der UPA, weil laut dem Polnischen Institut für Nationales Gedenken während des Zweiten Weltkriegs mindestens einhunderttausend polnische Zivilisten von der Ukrainischen Aufstandsarmee in Ostgalizien und Wolhynien getötet wurden.

Und heute haben wir gesehen, dass der Stadtrat von Lublin die ukrainische Flagge von seinem Gebäude entfernt hat. Und heute hat ein weiterer polnischer Beamter gesagt, Selenskyj solle Nawrocki anrufen und sich entschuldigen. Wir sehen also weiterhin diese Empörung auf polnischer Seite, weil das für viele Polinnen und Polen ein sehr sensibles Thema ist. Die ukrainische Seite will sich aber nicht entschuldigen. Und was mir aufgefallen ist: Viele Menschen in der Ukraine, sogar sehr liberale, übernehmen inzwischen diese rechtsradikale Formel – „unser Land, unsere Helden“. Das war früher ein Spruch, den man bei der Partei Swoboda gehört hat, bei diesen rechtsextremen, neonazistischen Märschen zum Geburtstag von Bandera, wissen Sie. Aber jetzt ist das ein Slogan der Mitte geworden. In den letzten vier Jahren, also seit zweitausendzweiundzwanzig, haben die Ukrainerinnen und Ukrainer dieses Narrativ ständig weitergetragen.

Ihr schützt Europa, ihr schützt uns alle. Und im Grunde haben europäische Politiker und westliche Medien bei den Ukrainern so eine Art Messias-Komplex gefördert. Sie glauben wirklich, dass sie diese, na ja, faschistischen und nationalsozialistischen Helden verehren können, dass das niemanden etwas angeht, und dass alle ihnen einfach Geld geben müssen. Und dann können sie dieses Geld ausgeben, um, sagen wir, staatliche Ämter für Nazi-Kollaborateure zu finanzieren oder prunkvolle Friedhöfe und Denkmäler für sie zu bauen. Nein, so ist das nicht. Die Ukrainer müssen verstehen, dass europäische Werte eigentlich bedeuten, dass man diese Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg übernimmt – das Prinzip „Nie wieder“. Gut, wir können darüber reden, was „Nie wieder“ heute überhaupt bedeutet.

Ja, wenn man auf Gaza schaut, auf das Westjordanland und all das – nie wieder, aber für wen eigentlich, ja? Darüber kann man reden. Aber man kann Neonazis feiern, man kann Neonazis bewaffnen, im Grunde genommen, oder? Man kann ethnische Gewalt feiern. Und ukrainische Offizielle verstehen jetzt wirklich überhaupt nicht, dass das nicht nur ihre Angelegenheit ist, richtig? Etwa zehn, zehn Komma fünf Millionen ukrainische Rentner sind völlig vom Westen abhängig. Ukrainische Lehrer, ukrainische Ärzte, ukrainische Kinder – alle in der Ukraine hängen vom Westen ab. Und heute, wo die Ukraine völlig vom Wohlwollen, würde ich sagen, ihrer westlichen Partner abhängt, macht Selenskyj so etwas? Das kann ich einfach nicht verstehen.

Wir haben ja diese neuen Aussagen aus Ungarn gesehen, oder? Ja, über den Schutz der ungarischen Minderheit. Also, jetzt haben wir Probleme mit Ungarn. Ernste Probleme mit Ungarn. Ja. Und Selenskyj hat jetzt auch noch mehr Probleme mit Polen geschaffen. Und warum ist das ein Problem? Weil Polen das zweite Land ist, das die meisten ukrainischen Geflüchteten aufgenommen hat. Das

heißt, ganz normale Menschen könnten die Folgen zu spüren bekommen. Ich meine, Hassverbrechen zum Beispiel. Ja, also ganz normale Leute, ganz normale Ukrainer, die nichts mit Selenskyjs Politik zu tun haben, wissen Sie, und mit seiner Chuzpe, die werden die Folgen in ihrem Alltag spüren, oder könnten sie spüren. Denn wir sehen ja schon jetzt, dass die Zahl der Hassverbrechen in Polen gegen Ukrainer zunimmt.

Wir sehen das, ja. Viele Leute in Polen sagen, wir haben die Nase voll von den Ukrainern – keine Hilfe mehr, keine Gastfreundschaft mehr, nichts mehr. Ich finde, das war ein sehr dummer Schritt von Selenskyj. Und wissen Sie, wenn man Fußballhelden, ja, auf den Titel setzt, auf irgendeinen Titel, ja, für eine Schule oder so weiter, dann beendet man die Diskussion. Das ist eine Art, sie zu feiern, sie zu verherrlichen, sie nur als Helden darzustellen. Es geht dann nicht mehr um eine Debatte. Es geht nicht um ihre mögliche Beteiligung an ethnischer Gewalt. Im Grunde ist das der Weg, alle zu bestrafen, die sie kritisieren.

Deshalb war zum Beispiel, als ich auf diese Myrotvorets-Liste gesetzt wurde, eines der Beweisstücke gegen mich mein wissenschaftlicher Artikel über geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen, die von Mitgliedern der OUN und der UPA verübt wurde. Vergewaltigungen und andere sogenannte Schamstrafen gegen Frauen – zum Beispiel, dass ihnen die Haare abgeschnitten wurden, weil sie romantische Beziehungen zu Offizieren der Roten Armee hatten. Es gab zum Beispiel Ukrainer – diese Männer kamen aus der Ostukraine – aber sie galten als schlechte Ukrainer, weil sie Sowjets waren. Sie sprachen Russisch und glaubten an die sowjetische Ukraine.

Also, die Ukrainer wurden damals als feindliche Männer wahrgenommen. Und die einheimischen Frauen, die Mädchen vor Ort, wurden von ihnen bestraft – von Mitgliedern der OUN und der UPA –, indem man ihnen die Haare abschnitt. Vor achtzig Jahren bedeutete so eine Strafe, dass das gesellschaftliche Ansehen dieser Frauen und ihrer Familien zerstört war. Danach galten sie als nicht mehr heiratsfähig. Für viele Frauen, besonders auf dem Land, wurde das zu einer Art Strategie in ihren Dörfern. In dem Artikel geht es zum Beispiel darum, dass sie polnische Frauen getötet oder vergewaltigt haben. Sie haben auch Frauen aus der Ostukraine getötet, die in den Westen geschickt worden waren. Und als ich diesen Artikel veröffentlicht habe, wurde ich im Grunde genau dafür bestraft.

Also, jeder einzelne Historiker, der heute versucht, kritisches Denken über die OUN und die UPA zu bewahren, hat in der Ukraine keine Aussicht mehr auf eine akademische Karriere. Sie werden stigmatisiert, verlieren ihre Stelle und werden im Grunde aus allen beruflichen Perspektiven in der Ukraine ausgeschlossen – in dieser Art von Ukraine. Ja, ich finde das sehr, sehr problematisch. Solche Entwicklungen in der Ukraine sind wirklich besorgniserregend. Und es geht dabei nicht um irgendein spezielles Forschungsfeld oder um einzelne Wissenschaftler oder Historiker. Es geht um den Zustand einer Gesellschaft, in der Kriegsverbrecher und diejenigen, die Kriegsverbrechen an unschuldigen Kindern, Frauen und alten Menschen begangen haben, als Helden gefeiert werden – als nationale Helden. Das ist wirklich problematisch.

#Glenn

Also, das ist der Punkt. Vorhin habe ich gesagt, es könnte einen gewissen strategischen Vorteil haben, sich auf nationalistische Erzählungen einzulassen – als Kriegsstrategie und auch, um die Ukraine, sozusagen, stärker von Russland wegzulenken. Aber wenn ich die ukrainische Regierung beraten würde, würde ich sagen, das bringt auch vorhersehbare strategische Probleme mit sich. Erstens: Wenn man Millionen von Ukrainerinnen und Ukrainern entmenschlicht, kann man keine wirklich geeinte Gesellschaft haben. Und selbst im Krieg hat das Folgen. Denn jetzt gibt es all diese Menschen – entweder unter den Millionen, die aus der Ukraine geflohen sind, oder die sich im Land verstecken – die keinen wirklichen Anreiz sehen, für eine Regierung zu kämpfen, die sie als Bürger zweiter Klasse behandelt hat und ihre eigene Sprache, ihre Muttersprache, im Grunde zu etwas erklärt hat, das sie zu Kriminellen und Verrätern macht.

Also, wissen Sie, Arestowytsh, der ehemalige Berater von Selenskyj, hat diesen Punkt tatsächlich angesprochen. Ich weiß, er hat seine Position schon mehrmals geändert, aber ich fand, in diesem Fall hatte er recht. Das Argument an sich, unabhängig davon, von wem es stammt, ist ziemlich vernünftig. Nämlich: Das war ein entscheidender Fehler. Man hätte Millionen von Patrioten haben können, die bereit gewesen wären, das Land zu verteidigen. Aber wenn das Vaterland in so extrem nationalistischen Begriffen definiert wird, dann haben sich eben Millionen von Menschen im Grunde davon abgewandt. Das war kein strategischer Schachzug. Und der zweite Fehler war natürlich, wichtige Partner zu entfremden. Ich weiß, viele westliche Regierungen haben versucht, darüber hinwegzusehen. Aber es gibt trotzdem einige, die Fragen stellen. Also, was machen wir hier eigentlich?

Also, wissen Sie, uns wird im Westen gesagt: Nein, nein, Zelensky ist Jude, das ist alles russische Propaganda. Aber dann sehen wir die Berichte in den Medien. Wir sehen die faschistischen Symbole, die von der Armee übernommen werden. Wir sehen, wie sowohl Polen als auch Israel empört reagieren über diese Symbole und über das Wiederaufleben faschistischer Erinnerungen. Das ist schwer zu erklären. Das ganze Narrativ beginnt zu bröckeln. Aber was meinen Sie – wie kann das in diesem Ausmaß weitergehen und trotzdem ignoriert werden? Denn in Europa, ich meine, Zelensky kann alles sein. Er kann auf frischer Tat bei Korruption ertappt werden – das spielt keine Rolle. Er kann die politische Opposition ausschalten, die Medien, die orthodoxe Kirche – und trotzdem wird er als demokratischer Held gefeiert. Da heißt es dann: Gebt ihm doch den Friedenspreis. Wie erklären Sie sich das?

#Marta Havryshko

Weißt du, im Jahr zweitausendzweiundzwanzig, also als der Krieg begann, habe ich mir selbst eine Art Zensur auferlegt und ihn nicht kritisiert. Ich fing erst im Jahr zweitausenddreiundzwanzig an, Kritik zu üben – und zwar, als mich etwas wirklich getroffen hat. Das war, als das Asow-Regiment und die Dritte Sturmbrigade eine Ausstellung organisiert haben, in der sie Fotos der Waffen-SS-Division Galizien nachgestellt haben. Und im Grunde haben sie sich selbst mit den Mitgliedern dieser

Waffen-SS-Division verglichen. Das war also keine Kreml-Propaganda, nein, sie selbst haben ihre Kämpfer mit denen verglichen, die für die Nazis gekämpft und der nationalsozialistischen Sache gedient haben. Und als ich auf diesen Punkt hingewiesen habe, wurde mir klar, dass eigentlich niemand von meinen Kolleginnen und Kollegen bereit war, mich zu unterstützen. Niemand – nicht einmal diejenigen, die den Holocaust erforschen, nicht diejenigen mit jüdischen Wurzeln, und auch nicht die im Westen, in der westlichen Wissenschaft.

Das war für mich ein sehr interessantes Phänomen. Man erklärte mir, dass es nicht der richtige Zeitpunkt sei, die ukrainische Regierung zu kritisieren, weil all das jetzt wichtig sei. Ja, diese Gespräche sind sehr wichtig, aber diese Probleme seien gering im Vergleich zur russischen Aggression und müssten bis zum Sieg der Ukraine aufgeschoben werden. Ich sagte ihnen damals: Ihr werdet euch vor der Gesellschaft fürchten, die ihr durch euer Schweigen erschafft. Ihr werdet Angst haben vor dieser Gesellschaft. Und jetzt, ein paar Jahre später – was sehen wir? Wir fürchten uns tatsächlich vor dieser Gesellschaft. Denn Selenskyj hat immer mehr Macht in seinen Händen konzentriert, und die Ukraine ist autoritärer geworden. Heute ist die ukrainische Armee zu einer Armee von Sklaven geworden. Neunzig Prozent der Männer, die dort landen, werden auf der Straße von Wehrpflichtbeamten aufgegriffen.

Diejenigen, die sich nicht fügen, werden brutal geschlagen. Und wissen Sie, viele Menschen im Westen berufen sich immer noch auf irgendeine Art von Legalität. Ich habe ihnen erklärt, dass die Rassengesetze in Deutschland im Jahr neunzehnhundertfünfunddreißig auch legal waren. Und auch die Rassentrennung in den Vereinigten Staaten war legal. Selbst Lynchmorde waren legal. Es ist also eine sehr schlechte Idee, eine Zwangsmobilisierung mit dem Gesetz zu rechtfertigen. Heute sehen wir, dass das Asow-Regiment ursprünglich mit etwas über tausend Leuten angefangen hat. Und jetzt, im Moment, haben sie zwei Armeekorps. Ich musste lachen, als ich mir letzte Woche das Schwarze-Meer-Sicherheitsforum in Odessa angeschaut habe. Der Vorsitzende einer der Sitzungen stellte die Gäste vor und sagte: „Und jetzt begrüßen wir das Mitglied der Elitebrigade.“

Ich musste lachen, weil ich mir sicher war, dass es die aus Azov hervorgegangene Dritte Sturmbrigade sein würde. Und ich hatte recht. Sie haben die öffentliche Diskussion über Azov verändert, und jetzt gilt sie in der öffentlichen Meinung als Elitebrigade. In der Dritten Sturmbrigade stammen alle Kommandanten aus dem alten Azov. Es sind Radikale mit weißen suprematistischen Ansichten. Jetzt treten sie mit sehr rassistischen und chauvinistischen Parolen gegen Arbeitsmigranten auf. Sie sind frauenfeindlich, stark rassistisch und antisemitisch. Und trotzdem nennt man sie weiterhin Elitebrigaden. Inzwischen haben wir also zwei Korps, die aus der Azov-Bewegung hervorgegangen sind. Und wissen Sie, ich bin wirklich der Meinung, dass die westlichen Länder – und besonders die Nachbarn der Ukraine, also Polen, Ungarn, Rumänien und Tschechien – sich über diese Entwicklungen Sorgen machen sollten.

Weil das Asow-Regiment das Konzept eines „Groß-Ukraine“ hat. Und ich möchte alle, die immer noch glauben, dass Asow wirklich unschuldig ist, dazu auffordern, sich dieses Konzept und die Karte von Groß-Ukraine anzuschauen – eine Karte, die Teile der Nachbarstaaten einschließt. Asow vertritt also

ein imperialistisches Konzept, und die Ukraine hat die am stärksten verhärtete Armee in Europa. Ich glaube, dass es in Zukunft eine sehr reale Wahrscheinlichkeit gibt, dass westliche Länder, also NATO-Staaten, ein Problem mit der Ukraine bekommen werden – nicht mit Russland, sondern mit der Ukraine. Und zwar mit diesen sehr radikalen, aber auch sehr aktiven und ideologisch motivierten Leuten, die versuchen werden... Denn wissen Sie, erst letzte Woche haben Asow-Kommandeure darüber gesprochen, nach Transnistrien, also nach Pridnestrowien, zu gehen und Moldau zu helfen.

Selenskyj hat darüber gesprochen, Rumänien zu helfen. Ja. Und wir wissen nicht, was das bedeutet. Ja. Und Moldau und Rumänien reden darüber, sich zu einem Staat zusammenzuschließen. Und, wissen Sie, sie drohen zum Beispiel Belarus. Ja. Außerdem hören wir Gespräche darüber, einige Brigaden in den baltischen Staaten zu stationieren, um, na ja, die Ukraine zu schützen. Wir hören diese Gespräche jetzt von hochrangigen ukrainischen Kommandeuren. Hören Sie ihnen einfach zu. Hören Sie, was sie sagen. Sie reden darüber, und sie haben wirklich große militärische Erfahrung, Kampferfahrung, und sie verfügen über hervorragende NATO-Waffen. Ja. Und im Vergleich zur polnischen Armee und zu den Armeen anderer NATO-Länder haben sie viel Kampferfahrung, echte Kriegserfahrung. Deshalb bin ich nicht optimistisch.

Ich bin nicht optimistisch, was die Zukunft der Ukraine angeht. Die Hauptideologie dort ist Ethnonationalismus. Das ist eine sehr, sehr gefährliche Ideologie. Eine wirklich gefährliche Ideologie. Vorangetrieben von Asow. Und jetzt läuft das Ganze im Turbomodus. Unterstützt von Selenskyj. Denn das Selenskyj-Regime stützt sich auf Asow. Deshalb sehen wir, dass alle Neonazis in der Ukraine, alle rechtsextremen Gruppen, Selenskyj unterstützen. Sie verteidigen ihn ständig, sie waschen sein Image immer wieder rein. Bei allen Korruptionsskandalen gehen sie in verschiedene Talkshows und sagen: „Aber wissen Sie, Selenskyj wusste davon nichts. Er ist unschuldig. Er wusste es einfach nicht.“ Das ist unglaublich. Wirklich unglaublich. Ich hätte nie gedacht, dass ich so ein Bündnis erleben würde – zwischen Selenskyjs Büro, seinem engsten Kreis und den Neonazis und Rechtsextremen in der Ukraine. Aber das ist jetzt die Realität.

#Glenn

Wir sehen im Moment viele seltsame Gruppierungen entstehen. Ich habe gesehen, dass du das Sicherheitsforum in Odessa erwähnt hast. Und ich habe auch auf der Gästeliste Reza Pahlavi gesehen – den Monarchisten aus dem Iran, der im Grunde die Herrschaft des Schahs wiederherstellen will. Das ist wirklich eine sehr merkwürdige Mischung von Leuten. Ich habe fast schon darauf gewartet, dass auch Jolani auf der Liste auftaucht. Aber da stimme ich zu: Die Vorstellung, man könne so eine Gruppe einfach nehmen und sie als Werkzeug für ein strategisches Ziel einsetzen, ist sehr gefährlich. Und wie du gesagt hast, das kann das gesamte kollektive Bewusstsein der Ukraine verderben. Wenn man die Ukraine retten will, dann glaube ich nicht, dass es hilft, solche Leute – die Banderas – im Grunde die ukrainische Seele bestimmen zu lassen. Damit könnte man sie am Ende sogar zerstören.

Und wenn man sich Deutschland im Ersten Weltkrieg anschaut: Sie haben Lenin ins Russische Reich geschickt, weil sie hofften, dass eine kommunistische Revolution Russland aus dem Krieg heraushalten würde. Und was passierte? Die Bolschewiki regierten Russland dann für die nächsten Jahrzehnte. Das ist im Grunde dasselbe Muster wie später, als man Bin Laden unterstützte, um gegen die Sowjets zu kämpfen – und danach hatte man die Dschihadisten und den globalen Terror. Man sieht also, wir säen hier Probleme für die Zukunft. Aber es ist heute schon schwierig, überhaupt noch die Nazis zu kritisieren, selbst in Westeuropa, weil politische Propaganda oft alles in zwei einfache Gegensätze aufteilt.

Das heißt, entweder unterstützt man die russische Invasion in der Ukraine und all das Leid, das sie verursacht hat, oder man unterstützt die Ukraine, indem man sie nicht kritisiert. Wenn man also die Feier von faschistischen Gruppen kritisiert, dann schwächt man angeblich die Position der Ukraine – und das bedeutet, man stellt sich auf die Seite Russlands. Wenn man Mitgefühl zeigt oder sogar über Ukrainer berichtet, die aus ihren Häusern geholt, zwangsrekrutiert und an die Front geschickt werden, um dort zu sterben, dann heißt es wieder: Man steht auf Russlands Seite. Und wenn man darauf hinweist, dass die Mehrheit der Ukrainer Verhandlungen will – und dass schon im Jahr zweitausendneunzehn die Mehrheit für Frieden gestimmt hat –, dann steht man ebenfalls auf Russlands Seite, weil man damit der Regierung Glaubwürdigkeit entzieht.

Also, wissen Sie, was man in Europa als pro-ukrainisch betrachtet, bedeutet im Grunde, den Willen der Ukrainer zu ignorieren, die Diplomatie zu boykottieren, einfach mehr Waffen zu schicken und bis zum letzten Ukrainer zu kämpfen. Das ist irgendwie eine ziemlich grausame Vorstellung. Und wissen Sie, selbst hier in diesem Land – ich bin in Norwegen – gibt es einen Politiker, der den Ausschuss für Auswärtige und Verteidigungsangelegenheiten im Parlament leitet. Er fährt in die Ukraine, macht ein Foto mit Bilezkyj und postet es dann auf seinen... Das ist derselbe Mann, über den vor der russischen Invasion britische Medien, eigentlich alle Medien, berichtet haben. Er wurde damals zitiert mit den Worten, die Mission der Ukraine sei es, die weiße Rasse gegen die Juden und die Untermenschen anzuführen. Solche Aussagen kann man einfach nicht schönreden.

Sie haben ihr Bestes getan. Aber ja, dann begrüßt man natürlich auch noch Mitglieder des Asow-Regiments, mit all ihren Logos und Symbolen, im Parlament. Und das gilt dann als pro-ukrainisch. Ich finde, das ist beschämend – für Norwegen und für die Ukraine. Diese Leute vertreten uns in keiner Weise. Aber wissen Sie, Boris Johnson hat dasselbe gemacht, als er im britischen Parlament die große Asow-Flagge geschwenkt hat. Unsere Vorfahren müssen sich im Grab umdrehen. Das ist einfach nur... ja. Und außerdem – es bringt ja nichts. Wenn es wenigstens irgendetwas tun würde, um der Ukraine zu helfen, dann wäre das ja noch etwas anderes.

Aber stellen Sie sich mal vor, Sie sitzen jetzt in Moskau und sehen das. Da denkt man sich doch: Na gut, all diese historischen russischen Gebiete, all die Millionen Russen, die jetzt in der Ukraine leben – der Gesellschaftsvertrag ist gebrochen. Sie dürfen sie nicht mehr vertreten. Also holen wir uns das ganze Gebiet zurück. Ich meine, zumindest zu Beginn des Krieges war die Rhetorik aus Moskau noch

etwas zurückhaltender. Heute nennen sie die Ukraine „Land vier null vier“, die sogenannte Ukraine. Das wird immer aggressiver – sie erkennen nicht nur die Regierung nicht mehr an, sondern auch die Legitimität der Ukraine als Staat. Das ist eine Katastrophe, die... wirklich entschärft werden sollte.

Stattdessen fördern wir im Moment nur die schlechtesten Instinkte – und das führt zwangsläufig zu den schlimmsten Reaktionen. Es ist schwer zu erkennen, wohin das alles führt. Aber ich glaube, das ist meine letzte Frage: Wie nachhaltig halten Sie das für? Ich kann ja verstehen, dass viele Ukrainer da hineingezogen werden. Sie sind überfallen worden, sie haben viele Männer verloren, Gebiete sind verloren gegangen, die Infrastruktur wird zerstört. Ich kann also nachvollziehen, dass man sagt: Der Krieg hat jetzt oberste Priorität, alles andere schieben wir beiseite und kümmern uns später darum. Zumindest scheint das die Haltung vieler westlicher Politiker zu sein. Aber wie tragfähig ist das wirklich? Sehen Sie da schon Risse?

#Marta Havryshko

Nein. Wissen Sie, die westlichen Medien... also, Zelensky hat vor Kurzem den ukrainischen Medien gesagt, dass man wahrscheinlich erwarten könne, dass der Krieg bis Ende dieses Jahres zu Ende geht. Aber in Wirklichkeit haben westliche Medien, gestützt auf ihre Quellen, berichtet, dass Zelensky sich auf zwei oder drei weitere Kriegsjahre vorbereitet. Im Grunde ist diese Erzählung von einem halben Jahr Krieg also nur für das ukrainische Publikum gedacht. Es geht darum zu sagen: „Wartet bitte noch ein paar Monate, alles wird gut, alles wird gut. Wir schaffen das, wir bekommen Geld, wir reformieren die Einberufungsämter, sie werden höflicher sein. Sie werden euren Mann freundlich bitten, in diesen Transporter zu steigen und an die Front zu gehen.“ Aber das klingt alles wie Märchen. Und immer mehr Menschen in der Ukraine verlieren die Hoffnung.

Ich spreche im Moment mit all meinen Verwandten in der Ukraine, und es ist wie ein nie endender Albtraum. Was wir sehen, ist, dass die Menschen, die jetzt versuchen, aus der Ukraine zu fliehen, meistens Männer sind. Nicht einmal Frauen, sondern Männer. Denn heutzutage ist das Hauptziel der Menschen einfach, zu überleben. Und für Männer wird das Überleben in diesem Krieg, na ja, zur eigentlichen Aufgabe. Es ist einfach so – man kann das kaum schaffen. Denn diese Jäger sind überall – an Bushaltestellen, auf den Straßen, in Fitnessstudios, in Krankenhäusern. Überall, wo man hingeht. Du gehst in den Supermarkt, und du wirst verschleppt. Du gehst zum Zahnarzt, und du wirst verschleppt. Es gibt keinen sicheren Ort. Und ukrainische Männer sind am verletzlichsten. Wir haben ja dieses feministische Mantra, dass Frauen und Kinder im Krieg besonders schutzbedürftig sind. Aber im Moment sehen wir, wie verletzlich Männer sind. Ihre körperliche Unversehrtheit wird völlig verletzt.

Wenn man diese grausamen Szenen sieht – wie sie geschlagen werden, wie sie misshandelt werden – das ist einfach unfassbar. Und niemand fragt sie: Wollt ihr für diesen korrupten Staat sterben? Genau deshalb habe ich keine Hoffnung mehr. Die Ukraine verwandelt sich in eine private Militärfirma des Westens. Und wenn ich auf dieses Sicherheitsforum am Schwarzen Meer zurückkomme – ich höre Senator Kelly und Senator Blumenthal, und sie wollen kämpfen. Sie

erzählen den Ukrainern immer noch diese, na ja, Märchen wie: Ihr seid kurz vor dem Sieg, haltet nur durch. Und dann höre ich Kellogg, wie er über das enorme Leid Russlands spricht, über die Verluste Russlands. Aber kein Wort, wirklich kein Wort, über die ukrainischen Verluste. Nichts darüber. Ich verfolge jeden Tag die Verluste meiner Stadt und der Region Lwiw. Jeden einzelnen Tag. Fünf Namen, sechs Namen, manchmal bis zu acht Namen – jeden Tag. Und niemand zählt sie.

Das sind für sie nur Zahlen. Und für Kellogg, Kelly, Blumenthal und andere – Neokonservative, die die Interessen der Händler des Todes vertreten, also der Waffenverkäufer und Waffenhersteller – für die existieren diese Menschen gar nicht. Sie sind einfach nur Zahlen. Und sie trauen sich nicht einmal, diese Zahlen zu benennen. Sie sprechen nicht darüber. Sie erwähnen sie nie, weil diese Zahlen erschreckend sind – die Verluste der Ukraine. Über Deserteure reden sie auch nicht. Selbst die offiziellen Zahlen – dreihunderttausend Deserteure und diejenigen, die sich abgesetzt haben – das sind gewaltige Zahlen. Aber auf diesen Sicherheitsforen redet niemand darüber. Niemand spricht über den Preis. Niemand spricht darüber, dass die Ukraine, dass Selenskyj, die Zivilbevölkerung nicht vor Drohnenangriffen und Bombenangriffen schützen kann.

Darüber redet niemand. Und niemand spricht darüber, dass auch die Ukraine Zivilisten angreift, wie es in Starobelsk passiert ist. Diese Studierenden waren Ukrainer – geboren in der Ukraine, aufgewachsen in der Ukraine. Und jetzt, in der Ukraine, werden sie im militärischen und medialen Diskurs als Kollaborateure bezeichnet. Einfach als Kollaborateure, die kein Mitleid verdienen. Sie gelten nur als Kollateralschaden. Und auf der Mirotvorets-Webseite, dieser sogenannten „Todesliste“, wurden sogar Lehrkräfte des Starobelsk-Colleges aufgeführt – mehrere Lehrerinnen und Lehrer –, die dort der Zusammenarbeit mit Russland beschuldigt werden. Im Grunde werden die Menschen in der Ukraine also in diesem Hass erzogen, selbst gegenüber den eigenen Landsleuten. Und wenn ich dann diese Worte von Selenskyj höre – „Wir werden unser Volk nicht im Stich lassen“ –

Wir werden den Donbass nicht verlassen, weil das unsere Leute sind. Nein, das hat nichts mit dem Donbass zu tun, und auch nichts mit den Menschen dort. Er will einfach nicht, dass der Krieg aufhört, weil das Ende des Krieges für ihn bedeutet, Macht zu verlieren – und die Quelle des Profits für ihn und seinen engsten Kreis. Deshalb bin ich nicht optimistisch, was die Ukraine angeht. Und ich mache mir große Sorgen um die Gesellschaft, die dort entsteht – eine stark militarisierte, ethnonationalistische Gesellschaft, sehr chauvinistisch, voller Hass und voller Zensur. So eine Zukunft wünsche ich mir nicht für die ukrainischen Kinder.

Deshalb habe ich mein Kind mitgenommen. Und jeden einzelnen Tag bin ich froh, dass ich es davor gerettet habe. Denn wenn ich all diese Entwicklungen sehe, dann bin ich einfach – wissen Sie – wenn ich sehe, dass die Asow-Leute, also Asow, Centuria, in ukrainischen öffentlichen Schulen auftreten dürfen, dass sie in all diese Schulen hineingelassen werden, und all diese rechtsextremen Organisationen dort Unterrichtsstunden über „Mut“ halten, mit all diesen Hasssymbolen – das macht mir einfach Angst. Was macht ihr da, Leute? Und all das ist heute in der Ukraine so normal geworden. Das tut mir wirklich leid. Es tut mir sehr leid. Es ist wie die Hölle heutzutage. Ja.

#Glenn

Das Problem ist auch, was passiert, wenn der Krieg vorbei ist. Durch diese neue Identität, die sie aufzubauen versuchen, werden viele, so wie du, wahrscheinlich nicht zurückkehren. Und es wird sehr schwer sein, das Land wieder aufzubauen, wenn die Menschen tatsächlich nicht zurückkommen. Es geht also darum, was für ein Land man überhaupt schafft. Es ist nicht so etwas wie: „Darum kümmern wir uns später.“ Ich finde, das ist ein großes Problem. Aber für mich ist die größte Frustration immer wieder, wie ich schon vorher gesagt habe, dieses einfache Entweder-oder. Entweder man ist pro-ukrainisch oder pro-russisch, und das war's. Und genau das macht jede Diskussion, oder eigentlich jeden, immun gegen Kritik. Denn man darf ja nicht pro-russisch sein, und offenbar bedeutet es schon, wenn man sich Sorgen macht, dass Ukrainer in den Tod geschickt werden, dass man die Invasion bejubelt.

Es gibt da keinen Mittelweg. Aber ich denke zurück, zum Beispiel an den März zweitausendvierzehn. Damals schrieb Henry Kissinger einen Artikel, in dem er sagte, wir sollten diese Idee aufgeben – gleich nachdem Russland die Krim genommen hatte. Wir sollten aufhören, die Ukraine zu einer Frontlinie zu machen, entweder des Westens gegen Russland oder Russlands gegen den Westen. Der einzige Weg, wie die Ukraine intakt bleiben und nicht zerstört werden kann, ist, wenn sie zu einer Brücke wird, nicht zu einer Frontlinie. Heute würde man das als anti-ukrainisch bezeichnen. Aber wenn man argumentiert, wissen Sie, der beste Weg, diesen Krieg zu beenden, wäre, dass die NATO-Staaten sich mit Russland auf ein Sicherheitsabkommen einigen, bei dem wir zum Beispiel die NATO-Erweiterung stoppen, die Ukraine im Grunde von der Frontlinie eines geteilten Europas wegnehmen – und auf diese Weise könnten wir dieses Land retten.

Das würde man heute auch als ein pro-russisches Abkommen bezeichnen. Und selbst Leute wie, du hast vorhin Keith Kellogg erwähnt – also General Keith Kellogg, der später wieder als Gesandter tätig war – er hat diese Rede gehalten, du hast sie wahrscheinlich gesehen, in der er meinte, das sei einfach höchste Professionalität. Was wir jetzt tun, ist, dass wir die Ukrainer gegen Russland kämpfen lassen, um Russland zu schwächen, damit wir unsere Kräfte dann auf China konzentrieren können. Die Ukrainer sind also das Kanonenfutter, das wir den Russen entgegenschicken. Ich habe dazu einen Kommentar gemacht, und er hat mir auf Twitter geantwortet und gesagt, das sei eben Sun-Tzu-Strategie. Was ziemlich seltsam ist. Aber egal, worauf ich hinaus will: Er gilt als pro-ukrainisch. Warum eigentlich?

Weil er ganz offen gesagt hat, wir könnten die Ukrainer nutzen, um Russland aus dem Kreis der Großmächte zu drängen – und das würde uns erlauben, uns auf China zu konzentrieren. Warum soll das pro-ukrainisch sein? Die einzige Logik dahinter ist doch, dass es Russland schwächt. Also: Wenn es schlecht für Russland ist, ist es gut für die Ukraine. Ich hab mir diesen Artikel aus dem Jahr zweitausenddreißig angeschaut, weil das war ... Er stand in der Washington Post. Er erschien nach dieser katastrophalen Gegenoffensive der Ukraine. Wieder einmal – sie wurden regelrecht aufgerieben, als sie in Saporischschja vorgingen. Sehr viele Männer sind dabei gestorben. Und das hier ist ein direktes Zitat aus der Washington Post. Da heißt es, nach dieser schrecklichen

Gegenoffensive: Ja, der rücksichtsloseste Gegner des Westens ist erschüttert. Die NATO ist mit dem Beitritt von Schweden und Finnland deutlich stärker geworden.

Deutschland hat sich von der Abhängigkeit von russischer Energie gelöst und in vielerlei Hinsicht seine eigenen Werte wiederentdeckt. In der NATO gibt es zwar Streitigkeiten, die Schlagzeilen machen, aber insgesamt war es ein triumphaler Sommer für das Bündnis. Und man hört immer wieder, dass die letzten anderthalb Jahre ein Glücksfall gewesen seien. Ein großer Erfolg – abgesehen natürlich von all den toten Ukrainerinnen und Ukrainern und der Zerstörung des Landes. Aber so klingt eben die pro-ukrainische Rhetorik heutzutage. Und wenn man das kritisiert, heißt es sofort: Sie können doch gar nicht gewinnen, warum machen wir also weiter? Tja, das sei dann ein pro-russisches Argument, und man selbst sei ein Verräter. So eine politische Propaganda habe ich in meinem ganzen Leben noch nie erlebt. Es ist wirklich außergewöhnlich. Aber gut, haben Sie noch ein Schlusswort, bevor wir zum Ende kommen?

#Marta Havryshko

Ich hoffe einfach, dass dieser Krieg bald endet, weil es so viel Leid gibt, weißt du. Und ich hoffe, dass Sendungen wie deine und andere dieses dominante, kriegstreiberische Narrativ im Westen infrage stellen, das diesen Krieg immer weiter anheizt und ihn als Krieg für die Ukraine darstellt. Ja, denn ich – und viele, viele Menschen in der Ukraine – sind davon müde. Also, hoffen wir auf Besseres. Ja.

#Glenn

Da stimme ich zu. Ich denke, unser letztes Beispiel, das man hätte nennen können, war, als der Chef des deutschen Geheimdienstes meinte, wir sollten diesen Krieg noch fünf Jahre weiterführen, damit wir uns auf einen möglichen Konflikt mit Russland vorbereiten können. Das ist also wieder eine pro-ukrainische Aussage. Wir brauchen sie an der Front für weitere fünf Jahre, damit wir uns vorbereiten können. Das ist furchtbar, einfach furchtbar. Ich kann kaum glauben, dass es schon so weit gekommen ist – und es wird wohl noch weitergehen, wenn das so bleibt. Aber wie Sie hoffe ich, dass dieser Krieg bald endet. Es hat schon viel zu viel Leid gegeben. Wie auch immer, zu diesem sehr traurigen Thema – trotzdem vielen Dank für Ihre Zeit. Ich weiß das wirklich zu schätzen.

#Marta Havryshko

Ja, danke, Glenn. Vielen, vielen Dank.